

Dharavi – Mumbais größter Slum – ein Wirtschaftszentrum

EWG; Klasse 9

Realschule

Mittwoch, , 1. Stunde,

R

Mentor:

Betreuender Dozent: Dr. Volker Reinhardt

PH Weingarten

ISP im Sommersemester

Inhaltsverzeichnis

Bedingungsanalyse	1
Schulsituation	1
Lern- und Verhaltenssituation	1
Sachanalyse.....	3
Didaktische Analyse	5
Bedeutung und Legitimation des Themas.....	5
Didaktische Reduktion	7
Kompetenzen und Lernziele	8
Stundenziel	8
Teilziele.....	8
Methodische Analyse	8
Reflexion	11
Literatur.....	13
Im Unterricht verwendete Literatur.....	13
Sekundärliteratur	13
Bildquelle.....	14
Anhang.....	15
Unterrichtsverlaufsskizze	a
Geplantes Tafelbild.....	d
Folien und Arbeitsblätter	e

Bedingungsanalyse

Schulsituation

Die Realschule [REDACTED] teilt sich mit dem Gymnasium [REDACTED] ein Schulgelände. Zusammen bilden sie das Schulzentrum, welches am westlichen Stadtrand [REDACTED] liegt. An das Schulgelände grenzen ein Hallenbad und ein großer Sportplatz, welche von der Realschule mitgenutzt werden. Die Realschule [REDACTED] wird von 720 Schülerinnen und Schülern besucht, diese werden von 60 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet. Es gibt 27 Klassen, die ihre Klassenzimmer in den zwei Gebäuden der Realschule haben.

Die Klasse 9 [REDACTED] besteht aus 26 Schülerinnen und Schülern, davon sind 15 Jungen und 11 Mädchen. Das Klassenzimmer liegt im Mittelgang des ersten Stockes im Hauptgebäude der Realschule Weingarten. Das Klassenzimmer verfügt über eine Tafel, einen Tageslichtprojektor und einen Fernseher mit DVD- und Videorekorder sowie einem USB-Anschluss. Die Tische sind zur Tafel ausgerichtet, wobei sie leicht schräg nach hinten stehen. Es gibt je drei Reihen auf der Fensterseite und der Wandseite. Der äußerste Tisch auf der Wandseite ist der Lehrertisch. In der ersten und zweiten Reihe sitzen je neun Schülerinnen und Schüler, in der ersten Reihe sitzen davon drei auf der Wandseite, in der zweiten Reihe sitzen fünf Schülerinnen und Schüler an der Wandseite. In der letzten Reihe sitzen acht Schülerinnen und Schüler, jeweils vier auf jeder Seite. Im hinteren Teil des Klassenzimmers stehen zwei Tische, die zusätzlichen Platz bieten für Gruppenarbeiten, Studierende sowie Dozenten und Lehrpersonen, die den Unterricht beobachten. Die Wände des Klassenzimmers sind mit Plakaten der Schülerinnen und Schüler aus dem Englisch- EWG- und Geschichteunterricht geschmückt. Diese drei Fächer werden von dem Klassenlehrer Herr [REDACTED] in der Klasse unterrichtet.

Lern- und Verhaltenssituation

Die Klasse ist, was ihre Leistung angeht eher schwach. Zwei Schülerinnen und ein Schüler sind aktuell versetzungsgefährdet. Ich konnte die Klasse neben dem EWG- Unterricht auch im Geschichte- und Englischunterricht beobachten und somit ihr Verhalten unabhängig vom Fach beurteilen. Im Unterricht arbeitet der Großteil der Klasse mit und denkt mit, jedoch haben die Schülerinnen und Schüler eine Art Zuschauerhaltung eingenommen. Die Klasse hat zwar auf Fragen und Impulse reagiert, jedoch nicht mitgeschrieben. Tafelaufschriebe wurden abgeschrieben, aber schon Aufgaben wurden nur zum Teil von der Klasse schriftlich beantwortet. Diese Problematik wurde vor zwei Wochen in der Klasse thematisiert. Ich habe mit der Klasse besprochen, was es heißt, Notizen zu machen, und wie sie im Unterricht Notizen machen können. Seitdem achten Herr [REDACTED] und ich darauf, die Schülerinnen und Schüler zum Mitschreiben zu animieren. Vorne neben der Tafel hängt aus diesem Grund auch ein

Blatt mit dem Impuls „Notizen!“. Die Schülerinnen und Schüler werden von mir darauf hingewiesen, was sie unbedingt mitschreiben müssen, wie zum Beispiel Definitionen. Zum Film „Megacity Mumbai“ haben die Schülerinnen und Schüler ein AB bekommen, auf dem eine Gliederung für ihre Notizen als Hilfestellung vorgegeben war.

In Gruppenarbeitsphasen arbeiten die Schülerinnen und Schüler sehr konzentriert. Die Klasse findet sich meistens so in Gruppen zusammen, dass mindestens eine Schülerin/ein Schüler die Ergebnisse mitschreibt. Dies hilft natürlich den schreibfaulen Schülerinnen und Schülern. Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten sind in der Regel gut und man kann damit im Unterricht weiterarbeiten. In Präsentationsphasen nach Gruppenarbeiten ist die Klasse aufmerksam und stellt häufig Rückfragen, besonders [REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED] fallen in diesen Phasen positiv auf.

[REDACTED], [REDACTED] und [REDACTED] fallen im Allgemeinen durch gute Mitarbeit auf. Bei [REDACTED] und [REDACTED] muss man jedoch aufpassen, dass sie in der letzten Reihe nicht ihre eigenen Diskussionen zum Unterrichtsthema führen. In der letzten Reihe sitzen jedoch auch Schülerinnen und Schüler, bei denen man aufpassen muss, dass sie überhaupt am Unterricht teilnehmen. [REDACTED] und [REDACTED] nehmen kaum am Unterrichtsgeschehen teil und auch Arbeitsaufträge werden schnell und oberflächlich bearbeitet. Bei [REDACTED] hat man häufig den Eindruck, er wäre gedanklich nicht anwesend, jedoch führt er Arbeitsaufträge aus. [REDACTED] meldet sich fast nie im Unterricht. Ich habe auch den Eindruck, dass er nicht alles sieht, was vorne an der Tafel steht. Bei Folien und Tafelaufschrieben sagte er schon zweimal, dass er es nicht lesen könne. Die vier Mädchen in der letzten Reihe arbeiten sehr unterschiedlich mit. [REDACTED] ist vor allem in den letzten paar Wochen durch häufige Mitarbeit aufgefallen. [REDACTED] und [REDACTED] dagegen melden sich fast gar nicht. [REDACTED] fällt auch in den Pausen nicht auf und verhält sich sehr still. [REDACTED] hingegen redet außerhalb des Unterrichts sehr viel. [REDACTED] meldet sich ab und zu im Unterricht und hat dabei zum Teil auch sehr gute Beiträge zum Unterricht. Wenn ich hinten im Unterricht mit drin sitze und beobachte, hat sie sich des Öfteren zu mir umgedreht und mir Fragen zum Unterricht gestellt. Zum Teil waren diese gut, jedoch meinte sie, sie traue sich nicht diese Beiträge vor der ganzen Klasse zu sagen.

In der mittleren Reihe ist [REDACTED] besonders zu beachten. Ich habe ihn in der Zeit meines Praktikums beobachtet, da Herr [REDACTED] mich auf ihn aufmerksam gemacht hat und von mir wissen wollte, was ich zu seinem Verhalten während dem Unterricht sagen kann. Nachdem ich ihn nun mehrere Wochen beobachtet habe, ist mir aufgefallen, dass er sehr schüchtern ist. Er braucht immer etwas in den Händen, zum Beispiel spielt er während Lehrervorträgen häufig mit seinem Füller. Dabei ist er aber nicht unbedingt unaufmerksam oder träumt vor sich hin, wie es manchmal den Anschein macht. Wenn es um das Mitschreiben geht, ist er einer der Ersten, der anfängt zu schreiben. Er lässt sich jedoch auch immer wieder von seinem Sitznachbar [REDACTED] ablenken.

■■■■■ hat in den ersten Wochen meines Praktikums gut und häufig im Unterricht mitgearbeitet, in den letzten Wochen ist die Mitarbeit aber weniger geworden und er tuschelt immer häufiger mit seinen Sitznachbarn ■■■■■ und ■■■■■.

Auf der anderen Seite des Klassenzimmers fallen vor allem seit dem Thema Stadt und Land ■■■■■ und ■■■■■ auf. Sie beteiligen sich sehr viel am Unterricht und fallen durch durchdachte Fragen und Beiträge auf.

Die Mädchen aus der ersten Reihe und ■■■■■, die in der zweiten Reihe sitzt, müssen immer wieder zur Mitarbeit animiert werden, sind aber aufmerksam und fallen kaum negativ auf. Vor allem von ■■■■■ und ■■■■■ bin ich seit der Einführung in das Notizenmachen positiv überrascht. Sie versuchen viel im Unterricht mitzuschreiben und reagieren auch gut auf die Impulse zum Mitschreiben.

Die Klasse 9■■ ist neuen Themen bisher immer aufgeschlossen begegnet. Die Schülerinnen und Schüler können Texte gut bearbeiten, wobei ihnen der Fokus von außen vorgegeben werden sollte. Sie können sich in Unterrichts- sowie Diskussionsgesprächen in eine Rolle hineinversetzen und dabei Bezug zu den Texten nehmen, wenn diese als Grundlage dienen. Die Schülerinnen und Schüler neigen jedoch dazu, in Vorurteilen zu denken und Dinge nur in der „Schwarz und Weiß“-Perspektive zu betrachten.

Sachanalyse

Dharavi gilt als größter Slum Mumbais, manche Quellen nennen ihn sogar den größten Slum Asiens oder der Welt¹. Es leben ungefähr eine Millionen Menschen dort, genau kann das keiner sagen. Dharavi liegt inzwischen Mitten in Mumbai. Der ca. zwei bis zweieinhalb Quadratkilometer große Slum lag anfangs außerhalb von Mumbai und wurde mit dem Anstieg der Bevölkerung Mumbais umwachsen. Inzwischen zählt das Gebiet zu den begehrtesten Bauplätzen der Stadt.

Das Thema Slum wird in der westlichen Welt häufig mit Begriffen wie Armut, Lethargie, Arbeitslosigkeit, Elend, Hunger, Slumlords und/oder Betteln in Verbindung gebracht, daher auch der Begriff Elendsviertel. Der Begriff ist für uns negativ konnotiert.

Das Wort Slum kommt aus dem Englischen und bedeutet ursprünglich „kleine, schmutzige Gasse“. Heutzutage wird es für Elends- und Armutsvierteln benutzt und ist meistens abwertend gemeint.²

Bei dem im Unterricht verwendeten Text handelt es sich um eine Reise-Reportage. Die Autorin nimmt an einer geführten Tour durch den Slum Dharavi in Mumbai teil. Sie beschreibt ihre

¹ Vgl.: Hein, C. (2013).

² Siehe und vgl.: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Slum>.

Erlebnisse und setzt diese auch immer wieder in Beziehung zu eigenen und/oder allgemeinen, westlichen Vorurteilen gegenüber Slums. Auf eine persönliche Art und Weise erzählt sie, wie sie das erste Mal mit Dharavi in Berührung kam und wie sich ihr Bild verändert. Dazu kommen auch Hintergrundinformationen, die aus dem persönlich Erlebten einen informativen Text machen.

Nach dieser Einführung in das Thema Dharavi wird der Wirtschaftsbereich des Viertels beschrieben. Dharavi ist eine Art Industriegebiet; Schätzungen zufolge werden dort rund 500 Millionen Dollar im Jahr umgesetzt³. Mit diesen Absätzen werden gleich zu Beginn des Textes Vorurteile entkräftet und widerlegt. Durch die Beschreibungen des Recyclingsbereiches wird die Bedeutung des Stadtviertels für Mumbai klar, vor allem mit dem Hintergrundwissen über die übervolle Mülldeponie Mumbais. Aber auch viele Betriebe werden als wichtig für die restliche Stadt, und die in ihr vorhandenen Industrie beschrieben. Das wird auch dann nochmal wichtig, wenn es darum geht, dass Dharavi in seiner jetzigen Form nicht erhalten bleiben soll.

Der Plan der Regierung ist, das Gebiet zu erschließen und für Investoren auszuschreiben. Die Angst der Bewohner ist, dass Stadtentwickler und Investoren die Slumbewohner und ihre Betriebe beseitigen oder nicht nach ihren Bedürfnissen bauen. Durch die persönlichen Einblicke in den Slum versteht man die Ängste der Slumbewohner, obwohl man weiß, dass diese keine rechtlichen Ansprüche geltend machen können. Sie haben ihre Häuser illegal gebaut.

Der Konflikt über die Nutzung des Gebietes geht jedoch über einen Konflikt zwischen Slumbewohnern und Stadt weit hinaus. Dharavi kann als internationales Politikum gesehen werden, kaum einem anderen Slum wird so viel Aufmerksamkeit geschenkt⁴. Hilfsorganisationen reißen sich darum, Dharavi helfen zu können, um so Aufmerksamkeit zu bekommen⁵. Werden die Probleme in Dharavi gelöst, verlieren sie ihr Aushängeschild und damit Spendengelder⁶. Dazu kommen die Stadtverwaltung, die Stadtentwickler und die Investoren, sie alle haben andere Erwartungen und Hoffnungen, was man aus Dharavi machen kann. Unter Investoren ist ein Luxusviertel mit Hochhäusern wie in Shanghai im Gespräch. Der Stadtverwaltung und den Stadtentwicklern ist aber auch die wirtschaftliche Bedeutung Dharavis bewusst. Sie wollen diese erhalten, vergessen aber in ihren Plänen, dass die Menschen in Dharavi es vorziehen, so nah wie möglich an ihrem Arbeitsplatz zu leben. Die Menschen aus Dharavi verlieren mögliche Einnahmen, wenn sie in einer mietfreien Wohnung der Stadt wohnen und nicht mehr in ihren Hütten, wo sie Keller und Erdgeschoss vermieten können.

³ Vgl.: Müller, I. (2012).

⁴ Vgl.: Jacobson, M. (2007).

⁵ Vgl.: Hein, C. (2013).

⁶ Vgl.: ebd.

Die Politiker wollen die Situation Dharavis verbessern, aber den Menschen aus Dharavi ist ihre Mitsprachemöglichkeit zu gering⁷.

Auch die Tour, die die Autorin des Unterrichtstextes macht, ist umstritten. Sie ist zwar eine Tour von Slumbewohnern für Touristen, jedoch ist auch hier fragwürdig, auf welcher Seite die Arbeitgeber stehen. Mit einer Verbesserung der Situation würde ihnen eine Einnahmequelle fehlen. Ein großer Teil des Umsatzes kommt dem Slum zugute und wird in die Gemeinschaft investiert. Zudem gibt es für die Teilnehmer der Touren auch Verhaltensregeln; es darf nicht fotografiert werden und man darf das Gesicht nicht verziehen, da es sich um das Zuhause vieler Menschen handelt.⁸

Bei dem Text wird klar, dass die Menschen in Dharavi zwar arm sind, es aber Menschen gibt, denen es viel schlechter geht. Die meisten Menschen in Dharavi haben Arbeit, sie haben nachts ein Dach über dem Kopf und sie verdienen im Schnitt das Durchschnittseinkommen eines Inders. Vor allem am Ende des Textes wird dem Leser eines klar; die Angst der Menschen in Dharavi ist die Angst vor dem Verlust ihres Zuhauses⁹.

Didaktische Analyse

Bedeutung und Legitimation des Themas

Die gehaltene Unterrichtsstunde gehört in den Themenbereich „*Lebensbedingungen in Ballungsräumen*“¹⁰. Dieser schließt sich an die Themen „Flüchtlinge“ und „die Weltbevölkerung“ an. In den Stunden davor wurden die Entwicklung der Städte im Laufe der Zeit, Funktionen und Probleme der Städte, die Verstädterung und Landflucht sowie Push- und Pull-Faktoren thematisiert.¹¹ Die Stadt Mumbai wurde in der vorangegangenen Stunde eingeführt. Die Schülerinnen und Schüler haben Mumbai auf einer Karte lokalisiert, mit Bildern einen Eindruck über das Leben erhalten und sich anhand von einer Grafik die Bedeutung Mumbais für Indien erarbeitet. Am Ende habe sie ein Arbeitsblatt mit Hilfe eines Informationsfilmes über Mumbai erarbeitet. Hierbei haben sie auch eine kurze Sequenz zu Dharavi gesehen und sollten sich dazu auch etwas auf dem Arbeitsblatt notieren. Das Arbeitsblatt konnte nicht in der letzten Stunde besprochen werden, daher wird der Abschnitt über Dharavi in den ersten Teil der gehaltenen Stunde integriert.

⁷ Vgl.: Müller, I. (2012).

⁸ Vgl.: Weber, S. (2015).

⁹ Vgl.: Weber, S. (2015).

¹⁰ Siehe: Bildungsplan 2004, S. 124.

¹¹ Vgl.: ebd.

„Die Schülerinnen und Schüler können an exemplarischen Beispielen aus verschiedenen Kulturkreisen und Wirtschaftsräumen die Ursachen des Wachstums von Ballungsräumen und ihre Probleme erläutern.“¹²

Mit der gehaltenen Stunde wird diese Kompetenz angebahnt. Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit einem Problem, welches sie schon in den vorangegangenen Stunden immer wieder angeschnitten haben: die Elendsviertel in Megacities und das Leben dort. In vielen bisherigen Materialien wurde das Problem der Wohnungsknappheit und Überbevölkerung angesprochen und mögliche Lösungen vorgeschlagen. Von Schülerinnen und Schülern wurde dabei auch immer wieder von Slums gesprochen.

Der Begriff „Slum“ wird für viele Wohn- und Lebenssituationen in der heutigen Welt gebraucht. Wenn man sich große Städte, Metropolen und sogenannte „Weltstädte“ anschaut, taucht immer auch der Begriff „Slum“ oder „Elendsviertel“ auf. Dharavi wird exemplarisch für all diese Slums und Elendsviertel betrachtet, um einen Einblick in diese Lebenswelt zu bekommen.¹³ Der Begriff „Slum“ ist, wenn es um die Verstädterung und die Armut der Welt geht, ein omnipräsenter Begriff. Jedoch wird er meist ohne genauere Erklärung verwendet. Die Schülerinnen und Schüler kommen in ihrem Schul- und Alltagsleben immer wieder mit dieser Thematik in Berührung, wenn es um das Thema Armut geht, Reisen, fremde Welten und aktuelle Nachrichten. Aber auch in Themen, die von den Schülerinnen und Schülern konsumiert werden. Weltstars wie Shakira, Madonna und Angelina Jolie setzten sich für Slums und die Kinder, die dort aufwachsen ein und so ist das Thema auch in Unterhaltungsshows über Prominente gelandet. Fußballstars, wie Dante, kommen aus dem Slum und setzten sich für diese ein¹⁴. In diesen Berichten wird vor allem die negative Konnotation genutzt und meist noch durch Beispiele verdeutlicht und ausgebaut. Der Artikel, der im Unterricht gelesen wird, geht anders vor. Er versucht die Perspektive eines Slumbewohners zu zeigen. Er hinterfragt diese negative Konnotation. Die Schülerinnen und Schüler sollen durch diesen Artikel ihr eigenen Vorstellungen von einem Slum hinterfragen und wenn nötig anpassen. Des Weiteren wird dadurch angebahnt, dass sie in Zukunft Berichte hinterfragen und nicht als absolut wahr übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen beim Lesen des Textes die Perspektive des Slumbewohners. Sie bahnen damit die Kompetenz der „Rollenübernahme“¹⁵ an. Dies ist notwendig, wenn es in den folgenden Stunden um den Konflikt über die Nutzung des Bodens, auf dem Dharavi steht, geht.

¹² Siehe: Bildungsplan 2004, S.124.

¹³ Vgl.: Klafki (1963), S.135f.

¹⁴ Vgl.: Bökem, J. (2014).

¹⁵ Siehe: Reinhardt, S. (2014), S. 22.

Didaktische Reduktion

In der gehaltenen Stunde wird nur der Slum Dharavi als Wohn- und Arbeitsraum thematisiert. Die vorangegangene Stunde hat die Megacity Mumbai und auch den Slum Dharavi eingeführt und entlastet die gehaltene Stunde um diese zwei Bereiche.

Der Zeitungsartikel wird ungekürzt und unbearbeitet für den Unterricht übernommen. Die Klasse hat schon, wenn es sich angeboten hat, mit Zeitungsartikeln gearbeitet. Diese waren zwar meistens kürzer, jedoch handelt es sich bei dem verwendeten Artikel um eine Art Reise-Reportage. Dadurch ist er einfacher zu lesen als ein politischer Zeitungsartikel. Zudem sind die Schülerinnen und Schüler nun am Ende der neunten Klasse, in einem Jahr sind sie mit der Schule fertig und bekommen keine Hilfestellung mehr zu Zeitungsartikeln, daher sollte darauf hingearbeitet werden, dass Zeitungsartikel in ihrer ungekürzten Form erarbeitet und verstanden werden. Um den Text trotzdem zu verstehen, sollen die Schülerinnen und Schüler alle ihnen unbekanntes Wörter unterstreichen. Diese werden dann im Plenum besprochen. Der Klasse soll damit gezeigt werden, dass man nicht alle Wörter auf Anhieb verstehen und kennen muss, aber sich informieren sollte, was die Wörter bedeuten.

Zu diesen Wörtern, die den Schülerinnen und Schülern Probleme bereiten könnten, gehören:

- Armutsporno: Der Begriff ist schwer zu definieren. Er wird zwar häufig verwendet, aber kaum erklärt. Darunter wird das Verkaufen und Zur-Schau-Stellen der Armut verstanden. Dabei wird die Armut der Anderen genutzt sich selbst zu amüsieren.
- Sozialer Tourismus: Tourismus, der etwas für die Menschen macht, durch den die Menschen vor Ort unterstützt werden.
- Gerbereien bzw. gegerbt: Eine Werkstatt/Fabrik, in der Tierhäute und Felle zu Leder verarbeitet werden.
- Erste-Welt: Bezeichnung für die Wirtschafts- und Industriestaaten, welche im Wohlstand leben. Dabei wird ein hierarchisches Weltbild als Grundlage gewählt. Vereinfacht kann man sagen, dass die Erste Welt die Industriemächte bezeichnet, die Zweite Welt bezeichnet die Schwellenländer und die Dritte Welt bezeichnet Entwicklungsländer. Diese Bezeichnungen werden vor allem von humanitären und religiösen Organisationen aus Gründen der Diskriminierung nicht mehr verwendet. Besser ist es von Einer Welt zu reden.
- Lethargie: Ein Zustand der Gleichgültigkeit und des Desinteresses. Die Menschen sind ihre Situation leid und können aber nichts dagegen machen, daher stellt sich eine allgemeine Trägheit und Gleichgültigkeit ein.
- Wirtschaftlicher Umsatz: Wert der erbrachten Leistungen und Verkäufe.
- Slumlords: Menschen, meistens Männer, die in einem Slum das Sagen haben. Zum Teil verlangen sie als Mieter Geld für Häuser, erpressen sogenannte Schutzgelder

und verteidigen den Slum nach außen hin, sei es unter dem Deckmantel, ein Politiker zu sein oder aus dem Untergrund heraus.

- Sari: Traditionelles Kleidungsstück der Frauen. Besteht aus einem bis zu acht Meter langen Tuch, welches um den Körper gewickelt wird.

Als weitere Hilfestellung dürfen die Schülerinnen und Schüler mit Ihrer Sitznachbarin/ihrem Sitznachbarn zusammen arbeiten. So können sie sich bei der Aufgabe unterstützen, indem sie beispielsweise die Aufgaben aufteilen (eine/r markiert die Vorurteile; eine/r markiert die Realität) und Fragen eventuell zusammen klären können. Es senkt zudem die Hemmungen zu fragen, wenn man weiß, dass mindestens eine weitere Person dieselbe Frage hat.

Für das abschließende Tafelbild, in dem die eigenen Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler, sowie die tatsächliche Situation festgehalten werden, dient der Text als Hilfestellung. Das Tafelbild soll dann unterstützend wirken, um die Vorurteile durch ein realistisches Bild zu ersetzen.

Kompetenzen und Lernziele

Stundenziel

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Leben in einem Slum am Beispiel Dharvis kennen und reflektieren damit ihre eigene Vorstellung vom Leben in einem Slum.

Teilziele

- Die Schülerinnen und Schüler können den Begriff Slum, am Beispiel Dharavis erklären.
- Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung Dharavis für die Stadt Mumbai.
- Die Schülerinnen und Schüler können beschreiben, wie das Leben in Dharavi aussieht.

Methodische Analyse

Der Unterricht wird in der Klasse 9a, wie auch in allen anderen beobachteten Klassen an der Realschule Weingarten, durch die Begrüßung eröffnet. Hierbei stehen die Schülerinnen und Schüler auf.

Als Einstieg dient ein Bildimpuls. Auf Folie wird den Schülerinnen und Schüler ein Bild von Dharavi gezeigt. Dieses ist den Schülerinnen und Schüler aus der Stunde davor bekannt. Damit soll das Vorwissen aktiviert werden. Weiter wird damit eine Blitzlichtrunde eröffnet. Dadurch können alle Schülerinnen und Schüler einen Beitrag zum Unterrichtseinstieg leis-

ten. Sie können ihr bisher erworbenes Wissen nutzen und durch neues Wissen erweitern. Sie werden auf das Thema der Stunde eingestimmt und sollen gleich zum Anfang der Stunde aktiv am Unterricht teilnehmen. Als Hilfestellung dient ihnen dabei das Arbeitsblatt, welches sie in der vorangegangenen Stunde während des Filmes über Mumbai bearbeiten sollten. Ein Abschnitt auf dem Arbeitsblatt war zu Dharavi. Sie sollten sich Notizen machen, was über Dharavi im Film gesagt wird. Dies dient auch dazu, diesen Teil des Arbeitsblattes zu besprechen und alle Schülerinnen und Schüler auf den gleichen Wissensstand zu bringen. Man könnte das Arbeitsblatt auch besprechen, indem man es mit einer Folie bespricht, jedoch soll die Klasse an das Mitschreiben und Notizen machen gewöhnt werden. Hierbei ist es hilfreich, dies in kurzen Unterrichtssequenzen gezielt zu üben. Eine Blitzlichttrunde bietet sich dabei an, weil die Schülerinnen und Schüler dabei eigene Stichworte im Plenum nennen, die dann übernommen werden können.

Klassisches mündliches Abfragen der Lösungen ist ebenfalls keine Alternative, da in der Klasse 9a sich dann immer die gleichen Schülerinnen und Schüler melden. Bei dieser Blitzlichttrunde kann aber auf Grundlage der vorangegangenen Stunde jede/r in der Klasse etwas zum Thema beitragen, dies möchte ich mit der Methode auch einfordern.

Als nächstes folgt ein Schreibgespräch. Dabei gehen die Schülerinnen und Schüler ohne zu Sprechen im Raum von einem DIN A3-Blatt zum nächsten und kommentieren die Aussagen oder die Kommentare zu den Aussagen. Diese Methode dient dazu, dass die Schülerinnen und Schüler sich selber für sich Gedanken zum Thema machen und sich ihren eigenen Vorstellungen bewusst werden. Auch hier müssen alle Schülerinnen und Schüler aktiv werden. Anschließend werden die Kommentare auf den Blättern in Sechser- bzw. Siebenergruppen besprochen. Das Ziel ist, dass es am Ende der Erarbeitungsphase zu jeder Aussage eine Stellungnahme der Klasse gibt. Diese wird während der Gruppenarbeitsphase aus den Kommentaren zusammengestellt. Für diese Stellungnahme ist auf den Blättern unter der grauen Linie Platz vorgesehen.

Eine andere Möglichkeit wäre die Placemat gewesen. Auch dabei hätten erst alle Schülerinnen und Schüler einen eigenen Kommentar verfassen müssen und auch dabei hätten sie nicht miteinander sprechen dürfen. Auch die Gruppengröße wäre mit vier Personen um einiges kleiner gewesen, jedoch würden auch nur die Vorstellungen dieser vier Personen in das Endergebnis der Erarbeitungsphase einfließen. Für die Weiterarbeit ist es aber förderlicher, wenn wir zu jeder Aussage eine Stellungnahme der gesamten Klasse haben, im Sinne von: „Wir alle zusammen gehen davon aus, dass...“.

Die Einteilung der Gruppen erfolgt über farbige Symbolkarten. Jeder Gruppe wird eine Farbe zugeteilt. Diese Methode hat sich in der Klasse bewährt. Beim Durchzählen bekommen mindestens drei Schülerinnen und Schüler nicht mit, welche Nummer sie haben. Wenn die Klasse die Gruppen selber einteilen darf, geht viel Zeit verloren und am Ende bilden sich immer

die gleichen Gruppen. Die Karten kennen sie schon aus anderen Unterrichtsstunden, daher sollte die Gruppeneinteilung so ohne Probleme funktionieren.

Diese Stellungnahme am Schluss der Erarbeitungsphase wird für alle sichtbar an die Tafel gehängt, dazu wird sie laut vorgelesen. Das Meinungsbild der Klasse zum Thema, welches in dem Artikel bearbeitet wird, ist so bei allen Schülerinnen und Schülern präsent.

Für die zweite Erarbeitungsphase dienen die Stellungnahmen als Thesen, die überprüft werden sollen. Es wird so eine Verbindung zwischen erster und zweiter Arbeitsphase hergestellt.

Den Text „Als Erste-Welt-Tourist im Slum“ bearbeiten die Schülerinnen und Schüler in Einzel- oder Partnerarbeit. Der Text wird nicht im Plenum gelesen, da die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Tempo lesen und so jede/r in seinem gewünschten Tempo lesen kann. Sie dürfen jedoch den Text mit einer Partnerin/einem Partner bearbeiten, um Fragen zu klären und mögliche Probleme beim Lesen zu lösen. Des Weiteren können sie ihre Lösungen schon besprechen, bevor sie diese vor der ganzen Klasse sagen müssen. Vor allem den schwächeren Schülerinnen und Schülern soll dadurch das Vorstellen der eigenen Ergebnisse erleichtert werden. Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt und bekommt dementsprechend je einen eigenen Schwerpunkt, der dem Arbeitsauftrag zu Grunde liegt. Damit wird den einzelnen Schülerinnen und Schülern die Bearbeitung erleichtert.

Die Schülerinnen und Schüler bekommen einen klaren Arbeitsauftrag, in dem ihnen gesagt wird, was markiert werden muss. Damit soll entgegengewirkt werden, dass manche ziellos alles markieren und andere den Text schnell und flüchtig lesen, ohne etwas markiert zu haben.

Am Ende werden die Stichworte an der Tafel gesammelt. Zuerst erfolgt dies ohne Überschrift. Auf der linken Seite hängen die DIN A3-Blätter mit den Stellungnahmen und auf der rechten Seite die Stichworte, die als Realität im Text markiert wurden. Dabei wird die Trennung in die zwei Gruppen wieder aufgehoben und es entsteht ein (soweit der Text es möglich macht) vollständiges Bild der Realität in Dharavi.

Am Ende der Sammlung wird überlegt, wo die eigenen Stellungnahmen einzuordnen sind; bei der Realität oder den Vorurteilen. Dadurch soll den Schülerinnen und Schülern klar werden, dass auch sie in Vorurteilen denken und diese nicht immer der Realität entsprechen. Die Klasse soll dies selbst erkennen, da es nur so von ihnen akzeptiert werden kann. Wenn man ihnen von quasi von außen her sagt, sie würden in Vorurteilen denken, würden sie sich gleich rechtfertigen wollen. Genau das ist aber nicht gewünscht. Sie sollen von sich aus erkennen, inwieweit ihr Denken durch Vorurteile geprägt ist. Zudem bauen sie so auch ihre eigenen Vorurteile ab.

Falls die Zeit nicht ausreichen sollte, könnte man die Sicherung in die folgende Stunde verschieben. Die Ergebnisse aus beiden Erarbeitungsphasen liegen schriftlich vor und können von daher, nach einer kurzen Einlesephase in den Text, zur Sicherung und Reflexion genutzt werden.

Falls am Ende der Stunde noch Zeit zur Verfügung stehen sollte, können die Probleme, welche im Text genannt werden, thematisiert werden. Dies würde an die Anfangsstunde zum Thema Verstädterung anknüpfen, in der die Probleme von Städten auch behandelt wurden.

Reflexion

Die Stunde verlief rückblickend gut. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten von Anfang an gut mit und benötigten am Anfang der Stunde viel weniger Zeit, als eingeplant war. Dies war auch gut, da diese Zeit am Ende der Stunde für den Text benötigt wurde.

Die Schülerinnen und Schüler kamen – entgegen meiner Erwartungen – durch den Bildimpuls nicht auf das Stundenthema Dharavi. Erst durch weitere Impulsfragen durch mich als Lehrperson erkannten sie das Bild wieder. Das anschließende Schreibgespräch funktionierte ohne Probleme, die Schülerinnen und Schüler sprachen nicht miteinander, liefen in Ruhe von Blatt zu Blatt und kommentierten auch die Kommentare der Mitschülerinnen und Mitschüler. Es kamen sehr gute Ergebnisse dabei heraus. Die Befürchtung, dass die Schülerinnen und Schüler nicht zu den gewünschten Vorurteilen als Ergebnis kamen, trat nicht ein. Die Blätter für das Schreibgespräch wurden anschließend auch zur Präsentation vorne an der Tafel genutzt. Die Größe der Blätter (DIN A3) war für diesen Zweck, dass die Klasse ihre Meinung vor der Stunde festhalten kann, ausreichend. Wenn man die Ergebnisse aus dem Schreibgespräch im Unterricht weiter nutzen möchte, müssten es größere Plakate sein und alle Schülerinnen und Schüler müssten größer schreiben.

Die durch das Zufallsprinzip entstandenen Gruppen haben gut miteinander gearbeitet und es gab nicht das Problem, dass in der Gruppe nur schwache oder nur starke Schülerinnen und Schüler waren. In dieser Klasse gab es bisher auch keine Probleme, dass bestimmte Schülerinnen und Schüler mit anderen nicht zusammenarbeiten wollten. Man könnte diese Probleme vermeiden, indem man die Kärtchen vorher so ordnet, dass die gewünschten Gruppen dabei herauskommen. Für die Schülerinnen und Schüler sieht es trotzdem nach einem Zufallsprinzip aus. In dieser Klasse gab es bisher keinen Anlass, die Gruppeneinteilung in diese Richtung zu manipulieren, da die ganze Klasse in Gruppenarbeitsphasen gut arbeitet.

Die Entscheidung in den Gruppen, wer das Ergebnis präsentiert, war nicht in allen Gruppen einfach. Dafür sollte ich beim nächsten Mal ein Auswahlverfahren festlegen. Eine Gruppe loste aus, wer präsentieren soll. Jedoch gab es in anderen Gruppen lange Diskussionen.

Das Auswahlverfahren sollte meiner Meinung nach so sein, dass es eindeutig ist und verbindlich, dabei sollte es auch unabhängig von persönlichen Eindrücken zur Entscheidung kommen. In einer anderen Klasse habe ich beobachtet, dass die Lehrperson, Hausnummern, Geburtsdaten, Alter u. ä. als Auswahlkriterium nimmt. Für die nächste Gruppenarbeit mit anschließender Präsentation sollte ich für mich ein entsprechendes Auswahlverfahren festlegen.

Die Arbeitsphase mit dem Text war für die Aufgabenstellung zu kurz geplant. Es gab zwar einige Schülerinnen und Schüler, die nach knapp 10 Minuten fertig waren, diese hatten aber nicht alles markiert, was markiert werden sollte. Diese Arbeitsphase funktionierte nicht auf Anhieb. Als erstes wurde der Text falsch ausgeteilt, da ich nicht gesagt hatte, dass alle in der Klasse zwei Blätter benötigen. Für das nächste Mal weiß ich, dass dies unbedingt gesagt werden muss. Ein anderes Problem war, dass nicht alle den Arbeitsauftrag mitbekommen oder verstanden haben. Ich muss daran denken, dass ich erst den Arbeitsauftrag deutlich sage und dann erst den Text oder das Arbeitsblatt ausbebe. Es funktioniert nicht wie in der Stunde, dass ich den Arbeitsauftrag angekündigt an die Tafel schreibe. Zudem muss ich daran arbeiten, dass meine Stimme trotz Nervosität klar und deutlich bleibt.

Die Sicherung und Reflexion der Stunde funktionierte gut und es kamen sehr gut Ergebnisse zustande. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten und schrieben mit. Verwundert hat mich, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nach unbekanntem Begriffen gefragt haben. Am Ende der Stunde war das Bild vom Slum auf jeden Fall verändert. Die Klasse dachte nicht mehr in ihren Vorurteilen. Jedoch war das nun entstandene Bild zu positiv. In der darauffolgenden Stunde habe ich daran gearbeitet, diese Bild wieder zu relativieren, damit ein realistisches Bild entsteht. Dabei wurden auch unbekannte Begriffe geklärt.

Literatur

Im Unterricht verwendete Literatur

Weber, Silke: Als Erste-Welt-Tourist im Slum. In: Die Zeit (15/2015). [Online unter:] <http://www.zeit.de/2015/15/mumbai-dharavi-slum-fuehrung> [Stand: 27.06.2015].

Sekundärliteratur

Bibliographisches Institut (2013): Slum, der. Berlin: Dudenverlag. [Online unter:] <http://www.duden.de/rechtschreibung/Slum> [Stand: 27.06.2015].

Bökem, Jörg: Junge Fußballer. Vermittelt, verkauft, verheizt. In: Spiegel Online (23.05.2014). [Online unter:] <http://www.spiegel.de/kultur/kino/mata-mata-doku-ueber-junge-fussballer-aus-brasilien-a-971258.html> [Stand: 28.06.2015].

Ernst, Sonja (2006): Mumbai. Aufstieg zur Weltklasse. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. [Online unter:] <http://www.bpb.de/intern/weltweit/megastaedte/64627/mumbai> [Stand: 22.06.2015].

Fiedler, Teja: Ein Slum als Trendviertel. In: Stern (26.09.2015). [Online unter:] <http://www.stern.de/politik/ausland/dharavi-ein-slum-als-trendviertel-3758052.html> [Stand: 27.06.2015].

Glaubacker, Andrea (2015): Indien 151. Portrait des faszinierenden Subkontinents in 151 Momentaufnahmen. Meerbusch: Conbook.

Hein, Christoph: Die großen und die kleinen Könige des Slums. Weltgrößter Recyclinghof Dharavi. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (11.07.2013). [Online unter:] <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/menschen-wirtschaft/weltgroesster-recyclinghof-dharavi-die-grossen-und-die-kleinen-koenige-des-slums-12278824.html> [Stand: 27.06.2015].

Jacobsen, Mark: Dharavi, die Schattenstadt. In: National Geographic (Heft 5/2007). [Online unter:] <http://www.nationalgeographic.de/reportagen/topthemen/2007/dharavi-die-schattenstadt> [Stand: 27.06.2015].

Klafki, Wolfgang (1963): Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim/Berlin/Basel: Beltz.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2004): Bildungsplan 2004. Realschule. [Online unter:] <http://www.bildung-staerkt-menschen.de/unterstuetzung/schularten/Rs>

Müller, Ingrid: Die Goldgrube.Mumbai im Umbruch. In: Der Tagesspiegel (03.04.2012). [Online unter:] <http://www.tagesspiegel.de/politik/mumbai-im-umbruch-die-goldgrube/6469000.html> [Stand: 27.06.2014].

Reinhardt, Sibylle (⁵2014): Politikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: Cornelsen.

Bildquelle

[Online unter:] <http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/44528/landnahme-und-vertreibung?type=galerie&show=image&i=44531> [Stand: 28.06.2015].

Anhang

Unterrichtsverlaufsskizze

Name: [REDACTED] R [REDACTED]

Datum: [REDACTED]

Klasse: 9	Stunde: 1.) [REDACTED]	Thema: Dharavi – Mumbais größter Slum – ein Wirtschaftszentrum	Fach: EWG		
Ziele, Kompetenzen: <ul style="list-style-type: none"> Die SuS können den Begriff Slum, am Beispiel Dharavis erklären. Die SuS kennen die Bedeutung Dharavis für die Stadt Mumbai. Die SuS können beschreiben, wie das Leben in Dharavi aussieht. 		Bildungsplan: S.124: „2. LEBENSBEDINGUNGEN IN BALLUNGSRÄUMEN IM VERGLEICH Die Schülerinnen und Schüler können: <ul style="list-style-type: none"> an exemplarischen Beispielen aus verschiedenen Kulturkreisen und Wirtschaftsräumen die Ursachen des Wachstums von Ballungsräumen und ihre Probleme erläutern; die Verstädterung und Metropolisierung als globale Fragestellung beschreiben; an einem selbst gewählten Beispiel einen Ballungsraum nach ausgewählten Kriterien untersuchen. [...] Arbeitsbegriffe: Stadtmodell, Verstädterung, Metropolisierung, Weltstadt, City, Elendsviertel, Landflucht, Transmigration, Pull- und Pushfaktoren.“			
Zeitstruktur, Arbeitsform	Lernimpuls, Lernaktivität		Method.-didakt. Kommentar, Innere Differenzierung, Art der Öffnung	Sozialform (Plenum, EA, PA, GA)	Medien
Begrüßung 1 min	Bildimpuls: Dharavi ➤ Blitzlichtrunde: Was wisst ihr über Dharavi?		Vorwissen aktivieren: die SuS kennen das Bild von Dhavari als Einstieg zum Thema Mumbai und haben auch in dem Film zur Megacity Mumbai Bilder von Dharavi gesehen.	Plenum	Bild auf Folie
Einstieg 7 min					
Gelenkstelle	Arbeitsauftrag:				

3 min	Dazu machen wir ein Schreibgespräch. Ab jetzt dürfen die SuS nicht mehr miteinander reden.			
Erarbeitung 8 min	<p>Welche Vorstellungen haben die SuS zum Thema „Slum“?</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ „Definition: Ein Slum ist...“ ➤ „Der Tagesablauf eines erwachsenen Slumbewohners.“ ➤ „Der Tagesablauf eines Kindes, welches im Slum lebt.“ ➤ „Das Leben im Slum ist...“ 	Im Schreibgespräch sollen die SuS sich selber Gedanken machen, was sie über das Thema „Slum“ denken und meinen zu wissen. Sie dürfen das Geschriebene ihrer Mitschülerinnen und –schüler nur schriftlich kommentieren.	EA: Schreibgespräch	Vier DIN A3 Blätter mit den Aussagen
5 min	Die SuS gehen in Sechser- bzw. Siebenergruppen und fassen in ein oder zwei Sätzen die wichtigste Aussage zu ihrem DIN A3-Blatt zusammen	Die SuS sprechen über das Geschriebene und müssen sich einigen, was die wichtigste Aussage ist.	GA	
Sicherung 5 min	Eine/r aus der Gruppe kommt an die Tafel, hängt das Blatt auf und sagt für alle laut, was die Aussage der Klasse über diesen Satz ist.	Die wichtigste Aussage wird für die ganze Klasse gesagt. Später in der Stunde wird noch einmal Bezug auf die Aussage der Klasse genommen.		Tafel, DIN A3-Blätter
Gelenkstelle 2 min	Die Aussagen, die ihr nun getroffen habt, werdet ihr nun auch überprüfen!			
Erarbeitung 8 min	<p>Reise-Reportage: „Als Erste-Welt-Tourist“ im Slum.</p> <p>Die Klasse wird in zwei Themen eingeteilt.</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Wirtschaft/Arbeit: <ul style="list-style-type: none"> ○ Vorurteile und Realität 		PA	Artikel zu Dharavi

<p>Sicherung und Reflexion: 5 min</p> <p>Verabschieden 1 min</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Privatleben <ul style="list-style-type: none"> ○ Vorurteile und Realität <p>Stichworte an der Tafel sammeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Wie sieht das Leben in Dharavi in der Realität aus? ➤ Welche Aussagen vom Anfang passen mit denen aus dem Text zusammen? 	<p>Bezug auf den Anfang der Stunde und den persönlichen Empfindungen der SuS.</p>	<p>Plenum</p>	<p>Tafel</p>
--	--	---	---------------	--------------

Geplantes Tafelbild

		Dharavi – Arbeits- und Lebensraum	Aufgabe:
	<p>Vorurteile:</p> <p>P a G L u r A s u K p A d p T e e E n n</p>	<p>Realität:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsplätze • Firmen/Werkstätten • Recycling <ul style="list-style-type: none"> ○ Wichtig für Mumbai • Löhne über dem indischen Durchschnitt • Einkaufsstraße <ul style="list-style-type: none"> ○ Stadt in der Stadt • Keine bettelnden Kinder • Große Wirtschaftskraft • Besitzen Häuser oder zahlen Miete dafür • Mittelschicht zieht aus Platzmangel nach Dharavi • Slumbewohner können studieren • Sind stolz auf ihr Zuhause <ul style="list-style-type: none"> ○ Leben schon mehrere Generationen dort 	<p>Lies den Text und markiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Unbekannte Wörter</u> <p>Fensterseite Wandseite</p> <p>Arbeitsraum Lebensraum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorurteile • Vorurteile • Realität • Realität

Folien und Arbeitsblätter

Bild auf der Folie:



Text für die Erarbeitungsphase:

Mumbai

Als Erste-Welt-Tourist im Slum

"Armutsporno" oder sozialer Tourismus? Auf jeden Fall lässt eine geführte Tour durch Mumbais größten Slum Armut begreifen. Und man entdeckt eine Stadt in der Stadt.

von Silke Weber

DIE ZEIT N° 15/201529. April 2015 22:35 Uhr



Gemüsehändlerin in Dharavi | © Mansi Thapliyal/Reuters

Aus dem Flugzeug erkennt man zuallererst Dharavi – nicht Mumbais Tempel, das Hotel Taj Mahal Palace oder die Bollywood-Studios. Mit seinen vielen Hüttdächern ähnelt der Slum im Landeanflug dem geschuppten Panzer einer jahrhundertalten Schildkröte. Auch auf der Fahrt vom Flughafen ins Zentrum ist er nicht zu übersehen; er liegt im Herzen der Stadt, eingequetscht zwischen zwei Bahntrassen. Auf gut zwei Quadratkilometern reihen sich ein- bis dreistöckige Büdchen aus Beton, Blech oder Plastik lückenlos aneinander: Mumbais größter Slum – und einer der größten weltweit.

Wir parken draußen. Bevor wir aussteigen, sagt Siddhi Gunjal: "Bitte rümpft nicht die Nase! Und haltet euch auch nicht die Hand vor den Mund oder schneidet Grimassen!" Siddhi Gunjal, 22 Jahre, braune Locken, hellblaues Hemd und safrangelbe Chinohose, wird mich und meine Freundin drei Stunden lang durch Dharavi führen. Er wohnt hier, der Slum ist sein Zuhause. "Wenn ich euer Zuhause betrete", sagt er, "wollt ihr doch auch nicht, dass ich mir die Nase zuhalte." Stimmt.

Wir tauchen ein in das Gewirr der Gassen, indem wir uns durch einen Spalt zwischen zwei Hütten schieben. Bisher riecht es wie überall in Mumbai, der Megastadt von 18 Millionen Menschen: nach heißer verbrauchter Luft und Eisen. Das permanente Gehupe hört auf, und auch das Brummen der Motoren setzt aus. Im Vergleich zu draußen ist es hier erstaunlich still. Autos haben in den engen Gassen keinen Platz. Man geht zu Fuß.

Unter dem schmalen Weg führt eine Abwasserrinne hindurch, ein paar Betonplatten liegen lose darauf. "Vorsicht, nicht stolpern!", sagt Siddhi, den hier alle Sid nennen. Und dann: "Wir besuchen erst den Wirtschafts- und später den Wohnbereich." Den Wirtschaftsbereich? Ich mag diesen Humor, den viele Inder an den Tag legen, denke ich noch. Aber dann führt Sid

uns vorbei an Bäckereien, die für ganz Mumbai backen, und Werkstätten, in denen Leder gerbt und zu Taschen vernäht wird. In Dharavi haben sich viele kleine Betriebe angesiedelt, "etwa 15.000", sagt Sid. Überall wird gehämmert, gesägt, geschraubt, gewaschen.

Sid deutet auf eine offene Tür, und wir betreten die graue Betonhütte. Darin stehen zwei Männer, umnebelt von Staub und Rauch. Ihre Oberkörper sind rußig und verschwitzt, um die Leibesmitte tragen sie das traditionelle Hüfttuch, den *lunghi*. In einem Brennofen schmelzen sie Aluminium, recyceln es für Industriebetriebe zu Barren, die sich hinter ihnen stapeln. "Wenn das Gold wäre", sagt Sid zu ihnen und alle lachen. Auch wir. Im gemeinsamen Lachen löst sich das Wohlstandsgefälle auf.

Ich schäme mich für mein Staunen, fühle mich als Erste-Welt-Tourist

Wir haben lange überlegt, ob wir an dieser geführten Slumtour teilnehmen wollen. "Armutsporno" nennen Kritiker solche Führungen. Aus ihrer Sicht wird die Not der Menschen dabei nur begafft. Andererseits: Ist diese Tour nicht ein Weg, um wenigstens zu verstehen, was Armut bedeutet? Außerdem wurde Sids Arbeitgeber Reality Tours & Travel gerade erst mit dem "To do!"-Preis für sozial verantwortlichen Tourismus ausgezeichnet: Die Führungen, bei denen Fotografieren übrigens verboten ist, kommen den Einheimischen zugute. Die Touren werden von Bewohnern geleitet, und 80 Prozent des Umsatzes fließen zurück in ihre Gemeinschaft – für Englisch- oder Computerkurse, das Cricket-Team oder die Mädchen-Fußballmannschaft.



Dharavi ist einer der größten Slums Asiens | © Danish Siddiqui/Reuters

Gewiss ist, dass man ein großes Stück von Mumbais Realität verpasst, wenn man den Slum nicht besucht: In Dharavi wohnen rund eine Million Menschen. "Und in den 2.000 Slums der Stadt", sagt Sid, "leben über 60 Prozent der Bevölkerung."

Er führt uns weiter über Wege, an deren Rändern Tonnen und Säcke aufgereiht sind, gefüllt mit Kleiderbügeln oder Aufsätzen von Sprühdosen. Fast der gesamte Mumbaier Plastikmüll wird in Dharavi recycelt, erklärt Sid – gereinigt, geschreddert, eingeschmolzen. 4.000 Tonnen lädt die Industrie hier täglich ab, auch internationale Unternehmen. Wir betreten eine Hütte, in der ein Mann Plastikteile über breiten Becken mit einem Wasserschlauch abspritzt. Er grüßt uns, indem er freundlich mit dem Kopf wackelt, hat aber ansonsten keine Zeit für uns.



Auf den Straßen von Dharavi | © Danish Siddiqui/Reuters

In Dharavi scheinen alle beschäftigt zu sein. Was wir sehen, will nicht zu unserer Vorstellung eines Slums passen. Wir haben Armut und Lethargie erwartet. Doch hier werden jährlich umgerechnet etwa 700 Millionen Euro umgesetzt. Manche Arbeiter verdienen 70 bis 100 Euro im Monat und liegen damit knapp über dem indischen Durchschnittseinkommen.

Eine Metalltreppe führt auf das Dach der Plastikwäscherei. Richtung Süden reicht der Blick bis zu den Hochhäusern des Marine Drive, der Strandpromenade, gen Norden bis zu den Villen der Bollywood-Stars und den Glastürmen der Banken im Viertel Bandra. In der Finanzmetropole Mumbai wird Wachstum positiv gesehen. Nur der Slum soll nach Meinung vieler verschwinden: Das einstige Dorf vor den Toren der Stadt wurde mit der Zeit von ihr umwachsen und hat jetzt eine begehrte Lage im Zentrum. Seit Jahren ist es im Visier von Investoren, die Regierung bewilligte 2004 sogar seinen Abriss. Die Bewohner wollte man in Hochhäusern unterbringen. "Siehst du den Neubau?", fragt Sid und deutet auf ein zehnstöckiges Haus. "Dahin wollten sie uns umsiedeln. Wie soll man die Plastikmüll-Säcke da hochschleppen?"

Dharavis Bewohner ließen sich nicht vertreiben, und die Stadt schreckte zurück vor dem Protest der Massen. "Aber noch heute könnten die Bulldozer kommen", sagt Sid. Egal, ob Bewohner ihre Hütte besitzen oder Miete an einen der Slumlords zahlen: Der Boden wurde nie zur Bebauung freigegeben.

Wir gehen weiter durch die Einkaufsstraße des Slums. Frauen in Saris balancieren Waren auf dem Kopf, Männer ziehen Lastkarren an uns vorbei; dazwischen Ziegen und Kühe. Im Friseursalon lässt sich ein älterer Mann rasieren. Ich beobachte ihn, während meine Reisebegleitung im Supermarkt gegenüber noch schnell eine Tube Zahnpasta kauft.

Die Szenerie wirkt wie in einem gemütlichen Dorf. Es laufen uns keine bettelnden Kinder hinterher wie sonst vielerorts in Indien, alle Menschen sind freundlich. Ob das an dem Reality-Tours-Logo auf Sids Hemd liegt? Sind die Bewohner so nett, weil sie wissen, dass seine Führungen der Gemeinschaft zugutekommen? Kaum habe ich das gedacht, schäme ich mich für mein Staunen, fühle mich als Erste-Welt-Tourist. Dreck und Elend haben wir hier vermutet, jetzt aber beobachten wir: normales Leben. Zwar müssen sich in Dharavi rund 1.440 Menschen eine Toilette teilen. Doch ansonsten gibt es hier alles, Videotheken, Restaurants, Banken, Spielzeugläden und Krankenstationen.

"Was für Leute wohnen hier?", frage ich. "Menschen, die essen, trinken, arbeiten und sparen", antwortet Sid. Menschen, die als Obstverkäufer und Taxifahrer oder als Banker und Ingenieure arbeiten, in der Stadtverwaltung oder als Lehrerin. "Viele leben hier in vierter oder fünfter Generation. Sie sind in Dharavi verwurzelt und bleiben wegen der Gemeinschaft." Andere

ziehen her, darunter immer mehr Menschen aus der Mittelschicht: In Mumbai herrscht eklatanter Wohnraummangel, die Immobilienpreise steigen rasant.



Touristen sind hier eine Seltenheit | © Arko Datta/Reuters

Dem Schmutzimage im Ausland entspricht das Leben hier nicht. Als der Westen Danny Boyles Film *Slumdog Millionär* als modernes Märchen konsumierte, protestierten die Slumbewohner daher auf Mumbais Straßen. "In Dharavi sind ohnehin nur wenige Szenen gedreht worden", sagt Sid, "die meisten entstanden im Studio."

Ich frage ihn, wie er mit seiner Familie lebt. Er zückt einen Stift. Ich gebe ihm mein Notizbuch. "Hier rechts schlafe ich", er zeigt auf das gemalte Rechteck, das eine etwa 20 Quadratmeter große Betonhütte darstellen soll. Auch seine Schwester, Mutter, Großmutter und der Vater wohnen darin. Sids Vater hatte das Haus in den achtziger Jahren gekauft und für die Familie einen gewissen Wohlstand erarbeitet, als er bei einem Verkehrsunfall ein Bein verlor. Jetzt verdienen Sid und seine Mutter das Geld für die Familie, und Sid finanziert auch sein Wirtschaftsstudium selbst.

Draußen fühlt sich Mumbai plötzlich laut und grell an

Hinter der nächsten Biegung landen wir im Hindu-Viertel. Die Hütten sind türkis, orangefarben oder violett gestrichen, dazwischen flattern bunte Papiergirlanden. Vor einem Haus steht der elefantenköpfige Hindugott Ganesha. Ein paar Frauen formen Papadam, runde Brotfladen aus Linsenmehl, und legen sie zum Trocknen auf umgedrehte Holzkörbe. Eine kommt zu uns und drückt mir eine Hochzeitskarte in die Hand; der Text ist auf Marathi und Englisch. Mindestens 400 Gäste seien eingeladen, sagt sie: "Kommt auch!"

Zum Schluss gehen wir noch durch das Töpferviertel Kumbharwada, das älteste des Slums, mit Brennöfen und Töpferwaren vor den Häusern. Dann ist die Tour zu Ende. Der Himmel über Mumbai ist inzwischen dunkel, die Stadt fühlt sich plötzlich laut und grell an. Wir fahren noch zum Chowpatty Beach, dem Stadtstrand, um einen *chaat* zu essen, einen Snack. Im Dunkeln glitzern dort die Lichtergirlanden an den Imbissbuden und in den Bäumen. Der Strand ist rappellvoll. Fast übersehen wir das Paar mit dem Baby, das unter einem Baum auf einer Decke hockt – neben sich eine Wiege und eine Ziege. "Sie wohnen hier", sagt Sid: "Sie haben gar kein Dach über dem Kopf." In ihr Zuhause kann man immer hineinschauen.

Definition: Ein Slum ist...



Der Tagesablauf eines erwachsenen Slumbewohners:



Der Tagesablauf eines Kindes aus dem Slum:



Das Leben im Slum ist...

